Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 37 (1950)
Heft: 7

Rubrik: Angewandte Kunst

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Jury des Intereuropäischen Plakatwettbewerbes des Marshallplans in Paris vor den Wettbewerbsarbeiten. Obere Reihe, zweiter Entwurf von links: erstprämiiertes Projekt von Reijn Dirksen (Holland); untere Reihe, dritter Entwurf von links: zweitprämiiertes Projekt von Pierre Gauchat SWB (Schweiz)

einziges Bild ist hier überflüssig, und jedes ist so gewählt, daß das geistige Band, das alle untereinander verbindet, immer wieder deutlich wird. Bei den Romantikern Géricault und Delacroix werden wir durch die Freiheit der malerischen Auffassung auf den Naturalismus Courbets vorbereitet. Von ihm her ist der Weg über Manet zum Impressionismus geöffnet. Schließlich gelangen wir zu Cézanne, Renoir, Van Gogh und Seurat, die eigentlich weniger das 19. Jahrhundert abschließen, als das neue Jahrhundert beginnen. Es lag den Veranstaltern weniger daran, eine kunsthistorische Dokumentierung zu präsentieren, als vielmehr die eigentliche malerische Mission des 19. Jahrhunderts klarzulegen, und diese war ja vor allem die Befreiung der Farbe, die mit Géricault und Delacroix beginnt und mit Cézanne und van Gogh zur Apotheose gelangt.

Diese Ausstellung verdient, von den schweizerischen Kunstkreisen ganz besonders bemerkt zu werden, da mehr als zwanzig Bilder der 54 Katalognummern aus schweizerischem Privatbesitz stammen. Auch die Museen von Basel, Bern und Winterthur haben je ein Bild zur Verfügung gestellt. An dieser zahlenmäßig sehr beschränkten Auswahl kann man mit einiger Genugtuung konstatieren, mit welch hervorragenden Werken die französische Malerei in den privaten und öffentlichen Sammlungen der Schweiz vertreten ist.

F. Stahly

Angewandte Kunst

Die schönsten Bücher des Jahres 1950

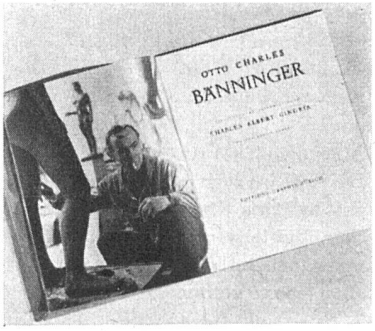
So fragwürdig Prämiierungen für Publikum und Beteiligte sein mögen, sie haben immer wieder gezeigt, daß sie geeignet sind, weite Kreise mit früher unbeachteten Problemen bekannt zu machen und sie dafür zu interessieren. Wenn auch immer Gegenstimmen laut werden, wenn auch immer wieder gelächelt und die ganze Prämiierungssucht von einzelnen abgelehnt wird, so ist nicht abzustreiten, daß jede Prämiierung in großem Maße dazu beiträgt, den Herstellern sowie den Käufern (und mithin späteren Eigentümern) Bereicherung zu bieten – sei es beim Produzenten durch Anstacheln des Ehrgeizes, durch bewußteren Vergleich mit den Konkurrenz-Erzeugnissen, sei es beim Konsumenten durch Mehrung seiner Achtsamkeit, Verfeinerung seiner Kenntnisse und seines Geschmacks.

Daß jegliche Auszeichnung in Händen von Menschen liegt, daß diese subjektiv urteilen, ist so selbstverständlich wie die Tatsache, daß die zu beurteilenden Produkte Menschenwerke sind. Daß jedoch bei der Fragwürdigkeit menschlichen Urteils und Schaffens trotzdem Resultate zu erzielen sind, beweist die Buchproduktion der letzten Jahre. Das schweizerische Verlagsbuch hat, wenn wir es allgemein, das heißt als Gesamtproduktion beurteilen wollen, große Fortschritte gemacht. Der Einfluß einzelner begabter und vorzüglich geschulter Fachleute auf dem ganzen Gebiete des graphischen Gewerbes zeigt sich besonders bei dem weiten und recht vielseitigen Gebiete des Verlagsbuches sehr deutlich.

Weitaus am besten ersichtlich ist der Fortschritt in der Buchgestaltung bei einer Gruppe von Büchern, die bis vor wenigen Jahren der Graus und Schreck aller Bücherfreunde waren: bei den Schulbüchern und wissenschaftlichen Werken. Diese früher meist nachlässig, typographisch unleserlich oder häßlich gestalteten, in Einband und Bild liederlichen, «bloß» für Lehr- und Nachschlagezwecke hergestellten Bücher gehören doch gerade zu jenen, die am stärksten und häufigsten gelesen und auch im Bildteil immer wieder konsultiert werden. Es ist erfreulich, daß hier ein besonderer Fortschritt in der sachlich richtigen und geschmackvollen Herstellung gemacht wurde. Der eigentliche Zweck der Buchprämiierung ist ja von Anbeginn gewesen, durch Wettbewerb und Ansporn die Qualität der Buchgestaltung zu heben. Dieser Zweck ist bis zu einem gewissen Grade erreicht worden und ermutigt zur Fortsetzung der Prämiierungen auf breitester Basis.

Das Vorgehen bei der Prämiierung ist dieses Jahr auf Grund der Erfahrungen verbessert worden und hat sich im großen ganzen bewährt. Es wurden durch 11 Jury-Mitglieder (Verleger, Buchhändler, Typograph, Graphiker,

Zwei prämiierte Kunstbücher. Links: Pierre Gauchat, Marionetten. Eugen Rentsch Verlag, Zürich-Erlenbach. Rechts: Otto Charles Bänninger. Editions Graphis, Zürich



Buchbinder und Bibliophile) 151 Bände beurteilt. Die Bewertung erfolgte nach einem Punktsystem auf geheimer Basis, d. h. durch jedes Jurymitglied allein. Es wurden bewertet: Material, 5 Punkte; Gestaltung (Typographie und allfällige Illustration), 20 Punkte; Einband und allfälliger Schutzumschlag, 20 Punkte; Allgemeiner Eindruck, 20 Punkte. Das höchstbewertete Werk erhielt als Durchschnitts-Punktzahl aller Jury-Mitglieder 57,3 Punkte von möglichen 65 Punkten. Dies dürfte zeigen, daß die Jury sich trotz der großen Anzahl zu beurteilender Bücher bemühte, sorgfältig und gerecht zu arbeiten.

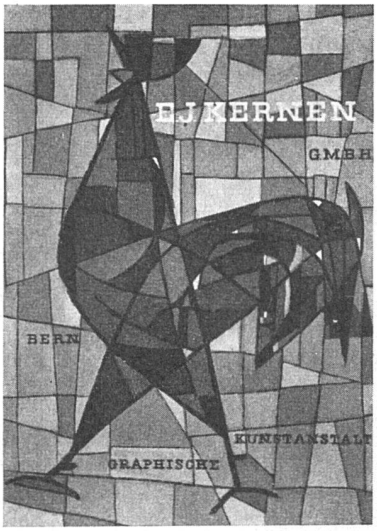
Um nicht ungereimte Vergleiche zwischen Kunstbüchern und rein literarischen Werken zu erhalten – da ja auch der objektivste Beurteiler sich von Farbreproduktionen gern beeinflussen läßt –, wurden die prämiierten Bücher in folgende Gruppen eingeteilt: Allgemeine Literatur, Kunst- und Photobücher, Wissenschaftliche Literatur und Lehrbücher, Bibliophile Ausgaben.

Einige Bemerkungen, die als Vorschläge für spätere Prämiierungen dienen dürften, seien mir gestattet. In erster Linie scheint mir die Beteiligung der Verleger eine sehr ungleiche oder gar ungenügende zu sein. Einige deutschschweizerische und die Mehrzahl der westschweizerischen Verleger haben keine Bücher eingesandt. Auch ist es sehr schwer, das Niveau der schweizerischen Gesamtproduktion festzustellen, wenn die Buchgemeinschaften privater und genossenschaftlicher Prägung fehlen. Es wäre zu begrüßen, durch eine andere und zweckentsprechende Finanzierungsweise die Möglichkeit zu erhalten, wirklich die schweizerische Gesamtproduktion beurteilen zu können. Die Zusammensetzung der Jury dürfte in Zukunft vereinfacht werden, etwa in dem Sinne, daß von jedem Fachverbande nur ein Mitglied vertreten wäre, jedoch als neues Jurymitglied ein Autor, der zugleich als Kritiker arbeitet, die Stimme des eigentlichen Urhebers der Bücher zu vertreten hätte. Der Begriff «bibliophiles Buch» sollte genau umschrieben werden. Es sind Werke als bibliophil eingereicht worden, die den Anspruch auf dieses Prädikat nicht erheben dürfen.

Rob. S. Geßner VSG/SWB

Bernische Plakat-Aktion 1950

Nachdem die Basler im vergangenen Jahr einen neuartigen Weg gesucht haben, um zwischen Bestellerfirmen und Graphikern einen engern Kontakt zu finden, haben sich nun auch die Berner Graphiker zu einem ähnlichen Versuch entschlossen. Sie haben vor einiger Zeit 13 Berner Firmen eingeladen, sich auf eine neue Art ein Plakat entwerfen zu lassen. Anstatt wie üblich einen Graphiker mit einem Entwurf zu betrauen, übergaben sie diesmal den Auftrag gesamthaft der Ortsgruppe Bern des Verbandes Schweizer Graphiker. Das Problem wurde anläßlich einer Sitzung gemeinsam besprochen, wobei anschließend das Los entschied, welcher Künstler für welche Firma einen Entwurf – gegen bescheidene Bezahlung – herstellen sollte.



Entwurf: Walter Speich, Bern

Entwurf: Kurth Wirth, Bern. Photos: Martin Hesse SWB, Bern

Die 13 so entstandenen Plakatentwürfe wurden dann vom 29. April an während 2 Wochen am Kasinoplatz ausgestellt. Die Vernissage ließ bereits das gute Gelingen dieses Versuches ahnen.

Der bei dieser Aktion aufgebrachte Mut hat sich gelohnt, und es bleibt in erster Linie den Berner Firmen für ihr Entgegenkommen zu danken, andererseits auch den Graphikern für ihre Ideen und künstlerische Gestaltungskraft. Von den 13 Graphikern mögen die Hälfte dem SWB angehören. Es wäre zu begrüßen, wenn von der Werkbundseite her eine größere Aktivität entwickelt würde. Man hört das Jahr hindurch sehr wenig von dieser Institution, und doch wären vorzügliche Kräfte vorhanden. Ein Blick in die Runde zeigt immer noch ein großes Feld (Andenken, Möbel, Kunstgewerbe, Stoffe), das zu bearbeiten wäre.

ek.

Tribüne

Wohnberatung in Amerika

Als ein Echo auf das im Februarheft des «Werk» veröffentlichte Projekt neutraler Wohnberatungsstellen ist der Redaktion ein ausführliches Schreiben von Herwin Schaefer, Department of Design in Industry am Institute of Contemporary Art in Boston (Mass.), zugegangen. Als Hinweis auf den Stand der Wohnberatung in Amerika seien diese Ausführungen hier auszugsweise wiedergegeben:

Ihr Aufsatz über neutrale Wohnberatungsstellen hat mich sehr interessiert – aber auch erstaunt, denn seit Jahren war ich der Ansicht, daß gerade die neutrale Beratung der Konsumenten eine der Hauptaufgaben des Werkbundes sei, nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland und anderen Ländern. Ja, wir haben in Amerika eine derartige Tätigkeit aufgebaut gerade im Bewußtsein, in den Fußstapfen des Werkbundes zu gehen!

Hier einige Angaben über unsere Arbeit, die für Sie von Interesse sein mögen. In diesem Riesenland wird es wohl nie möglich sein, eine einzige Organisation zu schaffen, die so klare Ziele verfolgt wie der Werkbund. Hier geschieht alles auf lokaler und regionaler Basis. Seit etwa 15 Jahren beginnen sich die Museen für Wohnkultur stark zu interessieren. Als erstes war es das Museum of Modern Art, das 1934 eine große Ausstellung von Maschinenkunst zeigte. Kurz darnach baute man in diesem Museum eine Abteilung für industrielle Formgebung auf, die sich als